

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe

Die Reichenauer Handschriften - Zeugnisse zur Bibliotheksgeschichte

Preisendanz, Karl

Wiesbaden, 1917

Inhaltsvermerke auf Schildern

[urn:nbn:de:bsz:31-51409](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-51409)

fung bei der Übergabe der Spenlinschen Bibliothek gewesen sein und eher kürzungsweise Verfassernamen und Inhalt als Signaturen gegeben haben.

7. M. Gerberts Signaturen.

Daß die Signaturen Gerberts durch Größe und Material der Handschriften bestimmt waren, wurde schon oben zum Jahr 1760 mitgeteilt. Sie haben sich nicht mehr erhalten. Auf Papierstreifen von einem Kupferstecher geschrieben, waren sie leicht und spurlos zu entfernen, als J. N. Beck¹⁾ die jetzige, genauere Signierung nach dem gleichen Grundsatz einführte. Zu erkennen sind noch auf den Rücken vieler codices die Reste der früheren Papierschilder, die Gerbertsche Signaturen tragen (I—III. XV). Die S. 70 erwähnte Abschrift des handschriftlichen Verzeichnisses hat die Reihenfolge bewahrt, die Gerbert den Pergament- und Papierhandschriften gab. Die jetzigen Etiketten entsprechen genau in Form und Zahlengestalt den alten von St. Blasien und unterscheiden sich äußerlich nicht von ihren Vorgängerinnen.

Auf manchen Handschriften liest man zwei übereinander gestellte Bleistiftzahlen, in der linken oberen Ecke, wie $\frac{3}{1}$ auf Aug. 64, $\frac{2}{3}$ auf 109, $\frac{3}{4}$ auf 116, $\frac{4}{4}$ auf 118 u. ä. Ob sich in ihnen Reste einer älteren Signierung verbergen, die ein späterer Bibliothekar bei der etwaigen Ablösung von Zahlenschildern erhalten wollte, ließ sich nicht entscheiden. Einige mit Rotstift in neuerer Zeit den Deckeln flüchtig aufgeschriebene Zahlen beweisen durchaus nichts für das Bestehen einer derartigen Signatur; Holder mißt ihnen gelegentlich zu große Bedeutung bei.

Inhaltsvermerke auf Schildern.

Um über den Inhalt der codices rasch zu unterrichten, beschrieb Pfuser, in geringerer Zahl auch Planzt, Etiketten verschiedenster Größe mit möglichst kurzen Angaben des Stoffs und klebte sie auf Vorder- oder Hinterdeckel der Handschriften. Die Schilder sind aus leichterem Pergament hergestellt, das oft täuschend an eine starke Papiersorte erinnert.²⁾ Neben diesen Pfuserschen Inhaltsangaben gibt es aber auch andere von der Hand verschiedener unbekannter Schreiber.

1) Verfasser des Katalogs von 1791: vgl. Nachtrag zu S. 80.

2) Schon vor Pfuser trugen natürlich die Handschriften Inhaltsvermerke, die Pfuser mitunter mit seinen eigenen bedeckte. So steht unter der von mir abgelösten Pfuser-Etikette von Aug. XLV auf dem Deckel .. *exposicionum Prosperi Sci* (Vorderdeckel oben). Solche Hss. waren nicht umgebunden worden.

Darunter lassen sich vor allem zwei Arten unterscheiden, die öfters wiederkehren.

Auf gute, haltbare Pergamentschilder hat der Schreiber oder Rubrikator Ottos III. von Konstanz die Inhaltsangaben der Handschriften der bischöflichen Bibliothek¹⁾ in sehr deutlicher an Missaleschrift herankommender, schwarzer gotischer Minuskel geschrieben. Farbige Initialen eröffnen jedes Schild. In der Reichenau hat man diese Etiketten weiter bestehn lassen. Unschön hebt sich von der Schrift des Originalschildes die ergänzende Pfusers ab, wo er korrigiert und erweitert; ein besonders bezeichnendes Beispiel: der Deckel von Aug. XXXIX. Hier reichte Pfuser mit dem Raum des älteren Pergamentschildes nicht aus und setzte darum ein Papierschild an, über dessen unteren Rand die Schildsignatur geklebt wurde.

Einfache Papierstreifen benutzte der Schreiber und Bibliotheksverwalter Joh. Spenlins. Quadratische gotische Minuskel in hellbrauner Farbe kennzeichnen die Einbände seiner Bibliothek. Naturgemäß haben diese schwächeren Etiketten bedeutend mehr gelitten als die Ottos III. Sie mußten darum oft ersetzt werden, doch erkennt man in fast allen dieser Fälle das Originalbild wieder, wenn es überklebt wurde; oft findet man auch seinen Ersatz nebenan, ohne daß das alte Spenlin-Schild abgelöst wäre.

Besitzvermerke der Reichenau.

Sehr verschieden sind die Vermerke gehalten, die das Kloster Reichenau als Besitzer der Handschriften bezeugen. Verschieden sind die Hände, die sie geschrieben haben. Doch läßt sich zeigen, daß der gleiche Schreiber gern einen Typus des Wortlautes bevorzugte. So gehören namentlich die Bezeichnungen 'Liber Augiae maioris' und 'Liber monasterij Augiae maioris' einem Schreiber an, der zusammen mit Pfuser und Plantt mit der Neuordnung der Bibliothek beschäftigt war. Die genauere Bestimmung der Zeitabschnitte, in denen die Ex-libris-Vermerke geschrieben wurden, könnte nicht ohne Erfolg für die Geschichte mancher Handschriften bleiben. Doch da sie nur Aufgabe einer besonderen Arbeit sein kann, sei hier lediglich eine Übersicht über die hauptsächlichlichen Typen der Eigentumsinschriften gegeben. Auffallend wenige

1) Die Einbände aus Ottos Bücherei zeichnen sich durch Stärke, Haltbarkeit und Einfachheit aus. Daß sie nicht erneuert wurden in der Reichenau, zeigt auch der eigenhändige Vermerk Ottos auf dem hinteren Deckblatt von Aug. XXXIV. Vgl. S. 23, 1. Außerdem verfügten Pfuser und Plantt nur über viel geringeres Einbandmaterial, als es die Bände Ottos besitzen.